

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 49 (2022)

Christoph Streb

**Medien gegen den Sklavenhandel: Brissot, die Société
des Amis des Noirs und das politische Engagement für
»Causes« im späten 18. Jahrhundert**

DOI: 10.11588/fr.2022.1.102372

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

CHRISTOPH STREB

MEDIEN GEGEN DEN SKLAVENHANDEL

Brissot, die Société des Amis des Noirs und das politische Engagement für »Causes« im späten 18. Jahrhundert

Auf ihren Mitgliederlisten prangten große Namen. Nach einigen Jahren waren radikale Resultate zu verzeichnen. Sogar die moralische Relevanz ihres Anliegens wird bis heute kaum bestritten. Trotzdem ist die Aktivität der Société des Amis des Noirs (1788–1792), der ersten französischen abolitionistischen Gesellschaft, nie als glänzende Erfolgsgeschichte erzählt worden¹. Ihr Engagement gegen den Sklavenhandel, die Sklaverei und die rechtliche Benachteiligung freier Schwarzer steht in vielen Arbeiten im Hintergrund gegenüber gewichtigeren Akteuren. Denn erstens nahmen französische Denker bereits in den vorherigen Jahrzehnten nahezu alle zentralen Ideen der Société des Amis des Noirs vorweg². Zweitens steht die Société im Schatten der Sklavenrevolution auf der französischen Plantageninsel Saint-Domingue, die für die Abschaffung der Sklaverei durch den Nationalkonvent im Jahr 1794 hauptverantwortlich war³. Drittens schließlich erscheint die Société des Amis des Noirs im transnationalen Vergleich wenig schlagkräftig, wenn man ihr das massive Mobilisierungsprogramm der bereits 1787 gegründeten britischen Society for Effecting the Abolition of the Slave Trade gegenüberstellt⁴.

Solche Einordnungen haben zweifellos ihre Berechtigung und dieser Beitrag hat keineswegs zum Ziel, die Société des Amis des Noirs im Vergleich aufzuwerten. Es

- 1 Übergreifend: Olivier GRENOUILLEAU, *La Révolution abolitionniste*, Paris 2017; Marcel DORIGNY, *Les abolitions de l'esclavage*, Paris 2018. Für die Französische Revolution selbst sind wichtig: Yves BÉNOT, *La Révolution française et la fin des colonies (1789–1794)*, Paris 1987; Jean-Daniel PIQUET, *L'émancipation des Noirs dans la Révolution française (1789–1795)*, Paris 2002.
- 2 Siehe für verschiedene Perspektiven auf die Ideengeschichte der Sklaverei in der Aufklärung: David Brion DAVIS, *The Problem of Slavery in Western Culture*, Ithaca 1966, Kap. 13–15; Louis SALA-MOLINS, *Les misères des Lumières. Sous la raison, l'outrage*, Paris 1992; Sankar MUTHU, *Enlightenment Against Empire*, Princeton 2003; Jean EHRARD, *Lumières et esclavage: l'esclavage colonial et l'opinion publique en France au XVIII^e siècle*, Paris 2008; Andrew S. CURRAN, *The Anatomy of Blackness. Science & Slavery in the Age of Enlightenment*, Baltimore 2011.
- 3 Siehe etwa den Überblick bei Jeremy POPKIN, *The French Revolution's Other Island*, in: David GEGGUS, Norman FIERING (Hg.), *The World of the Haitian Revolution*, Bloomington 2009, S. 199–222; Laurent DUBOIS, *Avengers of the New World: The Story of the Haitian Revolution*, Cambridge MA 2004; Oliver GLIECH, *Saint-Domingue und die Französische Revolution: das Ende der weißen Herrschaft in einer karibischen Plantagenwirtschaft*, Köln 2011.
- 4 Für die britische Mobilisierung, siehe etwa John R. OLDFIELD, *Popular Politics and British Anti-Slavery: The Mobilisation of Public Opinion against the Slave Trade 1787–1807*, Manchester 1995; Judith JENNINGS, *The Business of Abolishing the British Slave Trade, 1783–1807*, London 1997.

geht stattdessen darum, überhaupt erst einmal ein Narrativ zu entwickeln, das empirisch bei den französischen Abolitionisten selbst ansetzt. Die Forschung hat gezeigt, dass die Société des Amis des Noirs keine maßgeblichen Ideen hervorgebracht hat, nicht an gewalttätigen Aufständen beteiligt war und keine nationale Petitionskampagne auf die Beine stellen konnte. Weniger klar ist aber bisher, was die Abolitionisten selbst eigentlich tun wollten und taten, wie sie ihr politisches Engagement konzipierten und welche politischen Aktionsformen dann ihr Handeln ausmachten⁵.

Geht man diesen Fragen nach, springt fast etwas überraschend die Prominenz von Druckmedien ins Auge. Das überlieferte Register der Sitzungen der Gesellschaft verzeichnet am 4. März 1788 eine strategische Rede des maßgeblichen Vereinsgründers Jacques Pierre Brissot, deren Quintessenz sich in seinen folgenden Worten bündeln lässt: *souvenons-nous toujours qu'il faut tendre à la plus grande publicité possible*⁶. In den Sitzungen der Société des Amis des Noirs ging es immer wieder um abolitionistische Texte und ihre Veröffentlichung. Und die Abolitionisten operierten auch tatsächlich mit Druckmedien: Eine Liste mit Publikationen zum Thema, welche die Gesellschaft bereits im Frühjahr 1790 für die Nationalversammlung druckte, verzeichnete für die vorangehenden Jahre 25 monographische, in französischer Sprache erschienene Titel⁷. Eine Kollektion von Nachdrucken zur französischen Debatte, *La Révolution française et l'abolition de l'esclavage* aus dem Jahr 1968, umfasst nicht weniger als 99 Titel in 12 Bänden⁸.

Eine Mediengeschichte der Société des Amis des Noirs, wie sie hier vorgeschlagen werden soll, kann vor allem die kommunikativen Grundlagen der abolitionistischen Mobilisierung neu sichtbar machen. Hier greife ich eine hilfreiche Unterscheidung auf, die der Historiker Christopher Leslie Brown in einer wichtigen Studie zur zeitgleichen Frühgeschichte der britischen Kampagne zwischen den Begriffen »Antisklaverei« und »Abolitionismus« macht⁹. Antisklaverei bezeichne als weiter Begriff schlicht die Ablehnung der Sklaverei, ein im 18. Jahrhundert sowohl relativ breites als auch äußerst heterogenes Phänomen. Abolitionismus dagegen verlange mehr als

- 5 Eine wichtige Ausnahme ist die beste Einführung zur Société des Amis des Noirs: Marcel DORIGNY, *La Société des Amis des Noirs 1788–1792*, in: DERS., Bernard GAINOT (Hg.), *La Société des Amis des Noirs, 1788–1799. Contribution à l'histoire de l'abolition de l'esclavage*, Paris 1998, S. 13–58.
- 6 DORIGNY, GAINOT (Hg.), *La Société des Amis des Noirs* (wie Anm. 5), Rede, S. 73–85, Zitat S. 79; der Einfachheit halber kürze ich diese Edition im Folgenden als SAN Register mit Seitenzahl ab.
- 7 Vgl. Liste des ouvrages sur la traite et l'esclavage, Paris 1790; auf der Liste sind außerdem 27 Titel in englischer Sprache verzeichnet.
- 8 *La Révolution française et l'abolition de l'esclavage*, 12 Bde., Paris 1968. Für den britischen Fall wurde die Zahl abolitionistischer Publikationen für den längeren Zeitraum zwischen 1788 und 1799 auf 83 geschätzt. Siehe Srividhya SWAMINATHAN, *Debating the Slave Trade. Rhetoric of British National Identity, 1759–1815*, Farnham 2009, S. 194. Diese Zahl wurde wahrscheinlich in Frankreich im selben Zeitraum nicht erreicht, insgesamt würde ich aber trotzdem von mindestens 50 französischsprachigen Texten zum Thema ausgehen, wobei hier sicherlich die Abgrenzung schwerer fällt, was etwa ein abolitionistischer, und was dagegen ein »kolonialpolitischer« Text ist.
- 9 Christopher Leslie BROWN, *Moral Capital. Foundations of British Abolitionism*, Chapel Hill 2006. Das erste Kapitel heißt folgerichtig »Antislavery without Abolitionism«.

Überzeugungen, Argumente, und punktuell formulierte Kritik: nämlich konkrete Szenarien für ein Ende des Sklavenhandels bzw. der Sklaverei¹⁰ verbunden mit einer konzertierten Mobilisierungsaktivität, um solche Abolitionsentwürfe politisch in die Realität umzusetzen.

Dieser Übergang von Antisklaverei zu Abolitionismus in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, so soll hier argumentiert werden, wurde auch über einen veränderten Umgang mit Druckmedien realisiert. Ich möchte diesbezüglich insbesondere zwei Aspekte hervorheben, die das druckmediale Engagement für die *Cause*, wie die Zeitgenossen ihr Anliegen bezeichneten, von vorherigen sklavereikritischen Schriften abhob. Brissot und seinen Mitstreitern ging es darum, das Interesse und den Enthusiasmus eines breiten Lesepublikums für das Thema zu wecken (Abschnitt 2 dieses Beitrags), und zwar um den Sklavenhandel, die Sklaverei bzw. die Ungleichbehandlung freier Schwarzer gegenüber den politischen Autoritäten zu einem drängenden moralisch-politischen Problem zu machen (Abschnitt 3)¹¹. Um diese Form des druckmedialen Engagements herauszuarbeiten, nehme ich neben publizierten Texten auch die handschriftliche Dokumentation aus dem Umfeld der *Société des Amis des Noirs* in den Blick¹² und beziehe außerdem Kommentare mit ein, in denen die Publikationstätigkeit durch die Zeitgenossen selbst reflektiert wurde. Im Zentrum steht dabei Brissot als Autor, Organisator und Mediendenker.

Der Druckmediengebrauch der *Société des Amis des Noirs* ist aber nicht nur ein Puzzlestück in der frühen Geschichte der französischen Antisklavereibewegung. Er ist auch ein Fallbeispiel für einen neuen Kommunikationsstil, der die französische Geschichte des späten 18. Jahrhunderts insgesamt prägte und aus diesem Grund den argumentativen Horizont des Beitrags darstellt. Es wäre zwar durchaus möglich, die Publikationstätigkeit der *Société des Amis des Noirs* einfach als weiteren Ausdruck einer aufgeklärten Hinwendung zur Öffentlichkeit zu interpretieren, und nicht

10 So etwa auch Andreas Pečar und Damien Tricoire, die von »Sklavereikritik ohne Abolitionismus« sprechen und damit die Abwesenheit konkreter Abolitionsszenarien meinen: Andreas PEČAR, Damien TRICOIRE, *Falsche Freunde: War die Aufklärung wirklich die Geburtsstunde der Moderne?*, Frankfurt a. M. 2015, S. 116.

11 »L'espace public«, schreibt Luc Boltanski mit Bezug auf das 18. Jahrhundert und mit Seitenblick auf Habermas, »n'est pourtant pas seulement le lieu d'un débat raisonnable sur les questions qui importent. Ce n'est pas uniquement autour de tels objets, prêtant à délibération, que s'opère la constitution de l'espace public, mais autour de causes«. Siehe Luc BOLTANSKI, *La souffrance à distance: morale humanitaire, médias et politique*, Paris 2007, S. 68–69. Siehe zum Begriff etwa auch: Luc BOLTANSKI, Élisabeth CLAVERIE, Nicolas OFFENSTADT, Stéphane VAN DAMME (Hg.), *Affaires, scandales et grandes causes. De Socrate à Pinochet*, Paris 2007; oder für die leicht davon abweichende Formulierung der »cause célèbre«: Sarah MAZA, *Private Lives and Public Affairs. The Causes Célèbres of Prerevolutionary France*, Berkeley 1993.

12 Brissots Papiere waren lang verschollen, sind aber nun in den Archives nationales (Pierrefitte) zugänglich: 446 AP. Die Papiere der *Société des Amis des Noirs* dagegen finden sich in der Bibliothèque mazarine (Paris): Ant Ms 13. Brissots hochproblematische sogenannte *Mémoires* klammere ich dagegen hier aus. Der Text entstand aus einem Manuskript Brissots, wurde aber für die Publikation 1830 durch den Herausgeber François Montrol zu einer wahrhaften Textcollage angereichert. Claude Perrouds Edition von 1912 hat einige strittige Passagen wieder gestrichen: Jacques Pierre BRISSOT, *Mémoires (1754–1793)*, Claude PERROUD (Hg.), 2 Bde., Paris 1912. Der Text müsste trotzdem systematisch mit dem Manuskript in Brissots Papieren (446 AP, 15) abgeglichen werden.

Weniges spricht für eine solche Deutung¹³. Dieser Beitrag geht allerdings davon aus, dass die Abolitionisten um Brissot in wichtigen Punkten auch über aufgeklärte Kommunikationspraktiken der vorherigen Jahrzehnte hinausgingen. Im späten 18. Jahrhundert traten auf breiter Front kommunikative Akteure auf den Plan, die von den Möglichkeiten eines boomenden Druckmarktes intensiver als zuvor Gebrauch machten. Diese Medienaktivisten wiesen normative Einhegungen zurück, mit denen die Aufklärer und Aufklärerinnen gegenüber offener Provokation, überbordender Emotionalität und inszenierter Volksnähe gemahnt hatten¹⁴. Durch druckmediale Popularisierungs- und Problematisierungsgesten konnte eine neue kommunikative Schlagkraft gewonnen werden, die sich etwa im Engagement für die *Causes* politisch realisierte. Erst durch diese Erweiterung, so könnte man dieses Argument zuspitzen, konnte im späten 18. Jahrhundert aus Sklavereikritik schließlich Abolitionismus werden.

Die wenig schillernde *Société des Amis des Noirs* als Untersuchungsbeispiel für neue Mobilisierungspraktiken heranzuziehen ist besonders instruktiv. Die transnationalvergleichende Forschung hat im Anschluss an klassische Arbeiten des Historikers Seymour Drescher aus den 1980er Jahren oft betont, dass die *Société des Amis des Noirs* paradigmatisch für eine mobilisierungsschwache kontinentale Variante des Abolitionismus stehe, die sich vor allem in der *longue durée* von einer schlagkräftigeren anglo-amerikanischen Variante unterscheidet¹⁵. »Die *Amis des Noirs* blieben weitgehend ein akademischer Debattierclub«¹⁶, schreibt 2010 Andreas Eckert, sich auf diese Forschung berufend. Sue Peabody kontrastiert 2016 den britischen Abolitionismus, »characterized by the organization of public meetings, publication of pamphlets [etc.]«, mit der französischen Bewegung, »conducted for the most part by elite insiders, with little attempt to stir up the masses.«¹⁷ Dieser Beitrag soll durch seinen Fokus auf Medienhandeln zeigen, dass eine solche Deutung zumindest für das späte 18. Jahrhundert am Kern der Sache vorbeigeht. Die brüchige Geschichte der *Société des Amis des Noirs* verweist auf besondere kommunikative Umstände, in denen gerade publizistische Mobilisierungsbemühungen (und nicht etwa deren Mangel) mit Problemen verbunden waren (Abschnitt 4). Damit illustriert das publizistische Engagement für die Abschaffung des Sklavenhandels nicht zuletzt, wie zwischen 1788 und 1792 eine neue Dynamik der politischen Kommunikation das französische politische Leben von Grund auf veränderte.

13 Die historiographische Hauptreferenz war lange Jürgen HABERMAS, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 2013.

14 Mein Blick auf diesen Medienwandel stützt sich etwa auf: John BREWER, *Party Ideology and Popular Politics at the Accession of George III*, Cambridge 1976; Marcus DANIEL, *Scandal and Civility. Journalism and the Birth of American Democracy*, Oxford 2009; Sophia A. ROSENFELD, *Common Sense. A Political History*, Cambridge MA 2011; Antoine LILTI, *Figures publiques. L'invention de la célébrité, 1750–1850*, Paris 2014.

15 Seymour DRESCHER, *Capitalism and Antislavery: British Mobilization in Comparative Perspective*, New York 1987.

16 Andreas ECKERT, *Aufklärung, Sklaverei und Abolition*, in: Wolfgang HARDTWIG (Hg.), *Die Aufklärung und ihre Weltwirkung*, Göttingen 2010, S. 243–262, S. 260–261.

17 Sue PEABODY, *France's Two Emancipations in Comparative Context*, in: Hideaki SUZUKI (Hg.), *Abolitions as a Global Experience*, Singapur 2016, S. 25–49, S. 34.

1. Zwischen Antisklaverei und Abolitionismus: Aufgeklärte Vorbilder der Publizistik der Société des Amis des Noirs

Um den innovativen Charakter der Medienpolitik der Société des Amis des Noirs präziser zu bestimmen, ist es ratsam, in einem vorbereitenden Abschnitt wichtige Kontinuitäten der abolitionistischen Publizistik zur französischen Aufklärung zu thematisieren. Bereits die große Bedeutung, die Brissot¹⁸ und andere Abolitionisten¹⁹ überhaupt Druckmedien zumaßen, basierte ohne Zweifel auf aufgeklärten Prämissen über Kommunikation mit dem Lesepublikum. »Aufgeklärte« Kommunikation muss dabei folglich mehr bezeichnen, als eine chronologische Zuordnung. In Anlehnung an Arbeiten von Michael Warner, Steffen Martus oder Antoine Lilti kann darunter ein bestimmtes normatives Leitbild für den Gebrauch von Druckmedien verstanden werden²⁰. Durch ihre Ablehnung ritualisierter, vor allem religiös verstandener Dogmatik gelangten die Aufklärer und Aufklärerinnen im Verlauf des 18. Jahrhunderts nach und nach zu einer positiven Bewertung der Drucktechnik und des Lesepublikums.

Gerade die Spezifika des Mediums Druck schien den Zeitgenossen dabei für ein größeres Unterfangen der Erziehung, Emanzipation und Kritik geradezu prädestiniert. Warum Druckmedien für die Aufklärung zentral waren, formulierte besonders griffig etwa Nicolas de Condorcet in seiner 1795 postum publizierten Zivilisationsgeschichte *Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain*. Hierin schreibt er: *On a connu le moyen de parler aux nations dispersées. On a vu s'établir une nouvelle espèce de tribune, d'où se communiquent des impressions moins vives, mais plus profondes[.]* Drucken sei raumgreifend und gerade dadurch ermögliche es eine stärkere Reflexivität, weil einsames Lesen sanft anleite und nicht mit affektiver Gewalt in die Irre führe. *Ainsi l'on a vu s'élever, en faveur de la raison et de la justice, un tribunal indépendant de toute puissance humaine, auquel il est difficile de rien cacher et impossible de se soustraire*²¹. Die Rolle aufgeklärter Schriftsteller bestand dabei für Condorcet darin, ein neues Lesepublikum zu adressieren und zu aktivieren: *Il se forma bientôt en Europe une classe d'hommes moins occupés encore de découvrir ou d'approfondir la vérité, que de la répandre*. Diese Aufklärer seien dabei in ihren kommunikativen Möglichkeiten aber keineswegs auf nüchterne, rationale Publikationsformen beschränkt, ganz im Gegenteil. *[P]renant tous les tons, employant toutes les formes, depuis la plaisanterie jusqu'au pathétique, depuis la compilation le plus sa-*

18 Biographisch noch immer maßgeblich: Eloise ELLERY, Brissot de Warville: A Study in the History of the French Revolution, Boston 1915.

19 Es sind verschiedene Mitgliederlisten der Société des Amis des Noirs überliefert. Eine erste verzeichnete 1789 etwa 94 Mitglieder, darunter auch eine handvoll Frauen, die aber nie in den Sitzungen anwesend waren. Siehe Tableau des Membres de la Société des Amis des Noirs. Année 1789, Paris 1789. Hier sind aber bei weitem nicht alle im SAN Register (wie Anm. 6) als Teilnehmer zu den einzelnen Sitzungen aufgeführten Personen angeführt.

20 Michael WARNER, *The Letters of the Republic. Publication and the Public Sphere in Eighteenth-Century America*, Cambridge MA 1990; Steffen MARTUS, *Aufklärung: das deutsche 18. Jahrhundert – ein Epochenbild*, Berlin 2015, passim; Antoine LILTI, *Peut-on éclairer le peuple?*, in: DERS., *L'héritage des Lumières: ambivalences de la modernité*, Paris 2019, S. 269–296.

21 Jean-Antoine-Nicolas de Caritat marquis de CONDORCET, *Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain*, Paris 1795, S. 187.

vante et la plus vaste, jusqu'au roman, ou au pamphlet du jour²²: Nach Condorcet sollten Druckmedien also verschiedene Aufgaben erledigen: erklären, unterhalten, polemisieren und berühren.

Die Aufklärung war somit bewusst stilistisch breit aufgestellt. Auch aufgeklärte Einlassungen zur Sklaverei wurden in sehr unterschiedlichen Formen veröffentlicht, von trockenen Bemerkungen in staatsrechtlichen Abhandlungen bis zu Louis-Sébastien Merciers brillanter literarischer Vision eines schwarzen Spartakus in *L'An deux mille quatre cent quarante* aus dem Jahr 1770²³. Die abolitionistische Publizistik aus dem Umfeld der Société des Amis des Noirs konnte sich damit oft an bereits existierenden Genres und Konventionen orientieren. Eine Traditionslinie etwa liegt in quasi-enzyklopädischen Publikationen zur kolonialen atlantischen Welt, deren monumentalster Ausdruck die *Histoire des deux Indes* des abbé Raynal (und seiner anonymen Mitarbeiter) aus dem Jahr 1770 war²⁴. Die anspruchsvollste Abhandlung aus dem Umfeld der französischen Abolitionisten, die an dieses Beispiel anknüpft, ist *La Cause des esclaves nègres*, veröffentlicht 1789 durch Benjamin-Sigismond Frossard²⁵. Weitere quasi-enzyklopädische Werke im Stil der *Histoire des deux Indes* blieben dagegen Projekt: 1790 etwa listete die Société des Amis des Noirs folgende Themenfelder für eine Publikation auf:

1°. *Tableau de l'Afrique*; 2°. *Tableau de la traite des noirs*; 3°. *Etat des noirs esclaves dans les îles*; 4°. *Etat des colonies, et conséquences pour leur commerce de l'abolition de la traite*; 5°. *De l'état des esclaves chez les anciens et parmi les nations européennes actuelles*; 6°. *Méthode pour amener graduellement et avec fruit l'abolition de l'esclavage*²⁶.

Noch für das Jahr 1792 existierte der Plan für ein französisch-britisches Publikationsprojekt mit dem Titel *De la Traite, ou du Commerce des esclaves et des colonies à former [...], ouvrage qui renfermera tout ce que les sociétés des amis des Noirs de Londres et de Paris ont publié*²⁷.

Das stilistische Reservoir der Aufklärung, an das die Abolitionisten angeschlossen, umfasste aber insbesondere auch sentimentale Überzeugungsstrategien. Gerade Publikationen über die Sklaverei verdeutlichen, dass es falsch wäre, einen aufgeklärten Kommunikationsstil zu eng mit einem rigorosen Rationalismus zu assoziieren. Gerade das Gefühl sollte den Verstand erst stimulieren. Damit ist nicht zuletzt litera-

22 Ebd., S. 257.

23 Louis-Sébastien MERCIER, *L'an deux mille quatre cent quarante, rêve s'il n'en fut jamais*, Londres 1771, S. 143–148.

24 Guillaume Thomas RAYNAL, *Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes*, Anthony STRUGNELL (Hg.), Ferney-Voltaire 2010.

25 Benjamin-Sigismond FROSSARD, *La Cause des esclaves nègres et des habitants de la Guinée portée au tribunal de la justice, de la religion et de la politique*, 2 Bde., Lyon 1789; siehe auch Robert BLANC, *Un pasteur du temps des Lumières*, Benjamin-Sigismond Frossard, 1754–1830, Paris 2000.

26 *Adresse aux amis de l'humanité, par la Société des Amis des Noirs, sur le plan de ses travaux*, Paris 1790, S. 2.

27 British Library (London), *Correspondence and Papers of Thomas Clarkson*, Add Ms 41267 A, 54.

turgeschichtlich eine breite Tendenz erfasst²⁸. Der Blick führte in der Aufklärungspublizistik in sentimentaler Anschaulichkeit hinter die Mauern von Gefängnissen, in die Quartiere der Armen oder, wenn es um die Sklaverei ging, auch über die Weltmeere. Frossard beschrieb das kommunikative Credo philanthropischer Bemühungen seiner Gegenwart emphatisch in den folgenden Worten: *on pénètre dans les sombres retraites de l'indigence, on arrache le secret de ceux qui l'habitent, on s'empresse de les secourir*²⁹. Die Société des Amis des Noirs schloss dezidiert an diesen gefühlsbetonten Blick in die fremden Alltagswelten an und übernahm, gerade in fiktionalen Texten, oftmals sentimentale Darstellungskonventionen. So schrieb ein fiktiver Protagonist im sentimental Essay *Le More-Lack* des französischen Quakers Jean de Marsillac: *Sensibles & vertueux habitans de l'Europe, qui ne connoissez pas les rigueurs cruelles de l'esclavage, souffrez qu'un Nègre d'Amérique [...] ose vous peindre ici l'affreuse situation où vous nous réduisez depuis si long-tems*³⁰.

Noch auf einer weiteren Ebene ist es wichtig, kommunikative Kontinuitäten mit der Aufklärung hervorzuheben. Die Organisationsform der ersten französischen Antisklavereigesellschaft richtete sich nämlich grundlegend nach dem Modell der französischen wissenschaftlichen Akademien. Die Société des Amis des Noirs gehört damit in eine Reihe populärwissenschaftlicher oder philanthropischer Vereinsgründungen der 1780er Jahre, die man als »post-akademisch« bezeichnen könnte³¹. Die Orientierung der Abolitionisten an kommunikativen Konventionen der Akademien ist nicht zu übersehen. Brissot sprach in seiner frühen Rede von 1788 Wege der Informationsbeschaffung über Kontakte zur französischen Verwaltung an und ging auf geplante Korrespondenzen mit anderen Gesellschaften und interessierten oder zu interessierenden Einzelpersonen ein³². Aber Akademien waren durchaus auch in die Publikation von Texten involviert, beispielsweise wenn sie Preisausschreiben veranstalteten; so sponserte etwa Raynal zwischen 1780 und 1792 gleich mehrere solcher *concours*, die sich mit kolonialen Themen befassten³³. Akademien insgesamt waren gerade in ihrer Publizistik ein Grundpfeiler aufgeklärter Politikberatung³⁴. Sogar die Publikationstätigkeit der Société des Amis des Noirs lässt sich somit als unmittelbare Weiterführung des akademischen Modells verstehen.

28 Vgl. Lynn HUNT, *Inventing Human Rights: A History*, New York 2007; Lynn FESTA, *Sentimental Figures of Empire in Eighteenth-Century Britain and France*, Baltimore 2006.

29 FROSSARD, *La Cause des esclaves nègres* (wie Anm. 25), S. 8. Siehe auch zur Geschichte der Philanthropie, mit einigen Bemerkungen zur Société des Amis des Noirs: Catherine DUPRAT, »Pour l'amour de l'humanité«: le temps des philanthropes: la philanthropie parisienne des Lumières à la monarchie de Juillet, Paris 1993.

30 Jean de MARSILLAC, *Le More-Lack, ou essai sur les moyens les plus doux et les plus équitables d'abolir la traite et l'esclavage des nègres d'Afrique, en conservant aux colonies tous les avantages d'une population agricole*, Londres 1789, p. 1–2.

31 Zu dieser Frage auch DORIGNY, *La Société des Amis des Noirs* (wie Anm. 5), S. 26–32.

32 SAN, *Registre* (wie Anm. 6), S. 79–83.

33 Siehe Jeremy L. CARADONNA, *The Enlightenment in Practice: Academic Prize Contests and Intellectual Culture in France, 1670–1794*, Ithaca 2012, S. 152–159.

34 Das hat etwa Daniel Roche oft unterstrichen: Daniel ROCHE, *Le siècle des Lumières en province. Académies et académiciens provinciaux, 1680–1789*, 2 Bde., Paris 1978; Daniel ROCHE, *Les républicains des lettres. Gens de culture et Lumières au XVIII^e siècle*, Paris 1988.

Wenn wir abschließend auf personelle Überlappungen blicken, so kommt sicherlich dem bereits erwähnten Marquis de Condorcet eine Scharnierrolle zu. Er war nämlich nicht nur Theoretiker aufgeklärter Kommunikation, sondern ab 1788 auch wichtiges Mitglied und zwischenzeitlich sogar Präsident der Société³⁵. Als Generalsekretär der Académie des sciences brachte er seine akademische Expertise in der Ausarbeitung der Satzung der Gesellschaft ein³⁶. Bereits 1781 hatte er ein erstes kritisches Pamphlet gegen die Sklaverei publiziert, das recht explizit deren (gradueller) Ende durch französische Gesetzgebung projektierte³⁷. Condorcets *Réflexions sur l'esclavage des nègres* stehen einerseits noch im Kontext bedeutsamer Aufklärungstexte über die Sklaverei, wie denjenigen Merciers oder Raynals. Gleichzeitig wurde das Pamphlet aber 1788, im Gründungsjahr der Société des Amis des Noirs, neu aufgelegt und so scheint es die abolitionistische Kampagne vorwegzunehmen.

In anderen Aspekten allerdings zeigt Condorcets Beispiel auf, wo es zu kurz greift, eine simple Kontinuitätslinie von einer aufgeklärten Kritik der Sklaverei zu den abolitionistischen Publikationen der Société des Amis des Noirs zu ziehen. Zunächst fällt auf, dass unter den prominenten aufgeklärten Sklavereigeignern *nur* Condorcet wirklich abolitionistisch aktiv wurde. Mercier oder Raynal etwa ließen sich ab 1788 nicht zu einer erneuten publizistischen Tätigkeit bewegen und reagierten mit Zurückhaltung und sogar Ablehnung auf die Aktivität der Société des Amis des Noirs³⁸. Auch Condorcets Mitgliedschaft, das lassen die Quellen hin und wieder vermuten, verlief nicht ganz reibungslos. Insgesamt finden sich im Register und in den Papieren der Société eine Reihe subtiler Konflikte über die richtige Kommunikationsstrategie, in denen eine vorpreschende Gruppe um Brissot diversen zögerlicheren Stimmen gegenüberstand. Bei Condorcet selbst fällt eine Phase zweifelnder Abwesenheit im Jahr 1789 auf, und auch in der Korrespondenz mit Brissot deutet sich eine kommunikationsstrategische Uneinigkeit an, etwa wenn er vor einem *zèle imprudent* warnte³⁹.

35 Siehe biographisch Rolf REICHARDT, *Reform und Revolution bei Condorcet*. Ein Beitrag zur späten Aufklärung in Frankreich, Bonn 1973.

36 Siehe etwa auch ein Dossier zur Société des Amis des Noirs in Condorcets Papieren in der Bibliothèque de l'Institut, Ms 857, F 248–340. Hier finden sich unter anderem mehrere Manuskripte vor allem aus dem Jahr 1789, an denen Condorcet als Autor oder Korrektor mitwirkte.

37 Siehe CONDORCET, *Réflexions sur l'esclavage des nègres* (1781/88), et autres textes abolitionnistes, David WILLIAMS (Hg.), Paris 2003.

38 Das Register gibt keine Belege her, dass Raynal in die Aktivität der Société des Amis des Noirs eingebunden gewesen wäre. Mercier erscheint zwar in einer Sitzung als Mitglied, Register, S. 143, es ist allerdings unklar, ob er jemals selbst anwesend war und seine Aufnahme auf Vorschlag des Marquis de Valady tatsächlich mit ihm selbst abgestimmt war. Er kritisierte die Gesellschaft später in harten Worten in Louis-Sébastien MERCIER, *Le nouveau Paris*, Brunswick 1800, Bd. 2, S. 83–85.

39 Vergleiche Condorcets Anwesenheiten im SAN Register (wie Anm. 6). Siehe auch die Brissot-Condorcet-Korrespondenz in Brissots Papieren, Archives nationales (Pierrefitte), 446 AP, 7, 1. In einem undatierten Brief (77), wahrscheinlich aus dem Jahr 1789 oder 1790, schrieb Condorcet an Brissot: *Je ne puis, Monsieur, être du même avis que vous, j'ai toujours dit à M. Clarkson qu'il ne fallait pas faire aucune démarche publique avant que les decrets de l'Assemblée sur la constitution ne fussent exécutés [...]* *Nous compromettrions donc la cause des noirs et la nôtre même par un zèle imprudent.*

Dazu passt, dass bereits Condorcets Pamphlet *Réflexions sur l'esclavage des nègres* formal durchaus mehrdeutig ist. So wird aus der Publikation selbst kaum deutlich, an wen der Text gerichtet war. Entsprechend vage blieb auch, wer nach Condorcets Meinung eigentlich in welcher Form politisch handeln sollte. Die Vermutung liegt nahe, dass er vor allem die wohlmeinende Administration selbst adressierte, die auch ihre *permission tacite* für die Publikation erteilt hatte. Auch die Neuauflage von 1788 erwähnte nur knapp die Gründung von Antisklavereigesellschaften, rief nicht zur Mitarbeit auf, regte keine weitere Publizistik an. Ja, es war nicht einmal klar, wer überhaupt schrieb. Denn Condorcet veröffentlichte als fiktiver Pastor Joachim Schwartz aus Bienne bei Bern, dessen ruralen, trockenen Schreibstil er gekonnt in Szene setzte. »Schwartz« wendete sich sogar gegen die akademische Eloquenz der französischen Hauptstadt, die Condorcet selbst ja eigentlich geradezu verkörperte. Ergab sich vielleicht der moralische Rigorismus des Pamphlets teilweise aus dieser bewusst gewählten protestantischen Außenseiterpose? Wie genau war das eigentlich alles zu verstehen? Die Ambiguität war, so möchte ich argumentieren, durchaus gewollt: Wir finden bei Condorcet, der hier in der Tradition von Voltaires polemischen Texten stand, ein typisches Spiel mit wechselnden Perspektiven auf ein Thema, um die Reflexion der Leser und Leserinnen anzuregen. Gerade hierin zeigt sich aber auch eine typische Skepsis gegenüber den intellektuellen Fähigkeiten der ungebildeten Mehrheit sowie eine ambivalente, aber konsequente Hinwendung zu administrativer staatlicher Autorität. Einen suggestiven Impuls für eigenes abolitionistisches Handeln konnte Condorcets Pamphlet deswegen nur in Ansätzen entwerfen.

2. Ein breites Medienpublikum affektiv ansprechen

Wenn bereits bei Condorcet nicht ganz eindeutig ist, ob wir es tatsächlich mit einer abolitionistischen Publikation in Browns engerem Verständnis zu tun haben, wie verhält es sich dann mit wesentlich indirekteren, fragmentierten, uneindeutigeren, oft literarisch überformten aufgeklärten Texten zum Thema? Zwischen aufgeklärter Sklavereikritik und abolitionistischem Engagement, so argumentiert dieser Beitrag, überwiegt auf der Ebene des kommunikativen Stils mehr ein Bruch als etwaige Kontinuitäten. Auch um 1789 folgten zahlreiche publizierte Auseinandersetzungen mit der Sklaverei durchaus aufgeklärten Leitlinien des guten Schreibens und Publizierens. Bestimmend für die Konstruktion einer abolitionistischen *Cause* wurden allerdings gerade nicht diese, sondern andere Texte.

Schreiben und Drucken für eine *Cause* unterschied sich von aufgeklärten Auseinandersetzungen mit der Sklaverei zu allererst durch das anvisierte Lesepublikum. *Public* war zwar ganz zweifellos durch die Aufklärung zu einer normativen Leitvokabel geworden. Erst innovative Publizisten wie Brissot begannen aber in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, eine breite Leserschaft für eine *Cause* zu mobilisieren und dem großen Publikum emphatisch eine politische Gestaltungsmacht in der Gegenwart zuzusprechen. Um diesen Übergang zu illustrieren, sei exemplarisch Brissots Begeisterung für die politische Presse und deren immenses Potential als abolitionistisches Massenmedium angesprochen. Dieses Potential formulierte er besonders deutlich in seiner bereits zitierten Publizitätsrede vom 4. März 1788. In der Rede schlug er recht konkret die Einrichtung eines Comité de traduction et de

publication vor. Dabei erlaubte er sich aber, als *courte digression*, weitergehende Ausführungen:

[L]a trivialité de ces grandes idées ne peut être que l'effet de la lecture des gazettes; un bon livre formera lentement quelques bons esprits dont l'attraction sur les autres sera lente, faible; une bonne gazette, un bon journal peut rapidement éclairer une masse d'hommes qui réagissent au même instant presque en tout sens dans une très grande sphère. Un bon livre, c'est-à-dire un livre sérieux, n'en intéresse que peu. Une gazette se présente toujours avec l'intérêt du moment: loin d'effrayer, une gazette, elle pique la curiosité, et sous l'appât des nouvelles l'adroit rédacteur peut distiller goutte à goutte dans l'âme de ses lecteurs les vérités politiques⁴⁰.

Besonders eindrücklich ist das Vokabular, mit dem Brissot den politischen Nutzen der Presse propagierte. Bücher seien »langsam«, richteten sich nur an wenige Gebildete, die wiederum in nur sehr »schwacher« Verbindung mit anderen stünden. Mit Zeitungen dagegen könne man die »Neugier« einer »Masse« von Lesern wecken. Das Publikum reagiere »im selben Moment« in einer »sehr großen Sphäre«. Sogar »Trivialität« war für Brissot kein Schimpfwort, sondern eine positiv besetzte medienpolitische Zielsetzung.

1788 war eine breite politische Mobilisierung über die Presse sicherlich noch ein radikaler Wunschtraum. Trotzdem wäre es falsch, Brissots Überlegungen als bloße Rhetorik abzutun. Denn bereits zu diesem Zeitpunkt konnten sich die Abolitionisten beispielsweise auf die Zeitschrift *Analyse des papiers anglois* stützen, die ein weiteres Gründungsmitglied, der comte de Mirabeau, 1787 und 1788 mit königlichem Privileg herausbrachte. In dieser Publikation verkündete die Gesellschaft ihre Gründung und druckte eine Rede Brissots sowie Korrespondenzen mit britischen Abolitionisten ab. Erst in der radikal veränderten Konstellation des Jahres 1789 konnte allerdings die Société des Amis des Noirs wirklich von der geballten journalistischen Expertise ihrer Mitglieder profitieren⁴¹. Brissot selbst hatte bereits in verschiedenen periodischen Publikationen mitgewirkt, gehörte zu den wichtigsten Verfechtern der Pressefreiheit in der frühen Französischen Revolution, und konnte sich in der explodierenden Revolutionspresse einen Namen machen. Sein *Patriote français* entwickelte sich mit der Zeit zum wichtigsten Sprachrohr der Abolitionisten, wie der Historiker Pierre Serna in einem Aufsatz herausgestellt hat. Von 1789 an kommentierte Brissot regelmäßig die aktuellsten Entwicklungen, verwies auf Publikationen zum

40 SAN Registre (wie Anm. 6), S. 76. Ganz ähnlich war Brissots Agenda und Vokabular etwa schon in: Discours sur la nécessité d'établir à Paris une Société pour concourir avec celle de Londres à l'abolition de la traite & de l'esclavage des Nègres, [Paris] [1788]. Man solle den Preis der Publikation drücken, hieß es hier explizit, um das Thema auch weniger begüterten Lesern und Leserinnen zugänglich zu machen. Man müsse außerdem *prendre des arrangemens avec toutes les gazettes & les Journaux, pour y faire insérer les détails de la cause des nègres*, S. 23, und: *Les malheureux ont droit à cette publicité*, S. 24.

41 Zur Revolutionspresse sind um den Bicentenaire klassische Arbeiten entstanden: Pierre RÉTAT (Hg.), *La Révolution du Journal 1788–1794*, Paris 1989; Jeremy POPKIN, *Revolutionary News. The Press in France 1789–1799*, Durham 1990.

Thema, attackierte Gegner, und denunzierte Sklavenhalter und Sklavenhändler⁴². Eine weitere periodische Publikation, die sich der *Cause* verpflichtete, war etwa die von 1791 bis 1793 erschienene Monatsschrift *Chronique du mois*, die von einem breiten Autorenkollektiv um Brissot und weiteren Abolitionisten verantwortet wurde.

Die Bedeutung, die Brissot der politischen Presse zumaß, hatte symptomatischen Charakter nicht nur für eine Vergrößerung der imaginierten und realen Leserschaft politischer Schriften, sondern für eine Veränderung der kommunikativen Grundidee. Das wird in der Wortwahl Brissots besonders deutlich. Er fand zwar oft Formulierungen zur außerordentlichen Bedeutung des Schreibens, Druckens und Lesens, die den aufgeklärten Motiven Condorcets recht ähnlich waren. Dann bog er aber letztlich meist in eine andere Richtung ab. Statt einer kühlen aufgeklärten Medienpolitik favorisierte er für die Konstruktion einer *Cause* dezidiert einen Modus der kommunikativen Wärme: Man dürfe, so Brissot wortwörtlich, *ne pas laisser refroidir l'enthousiasme*⁴³. Drucken zeichnete sich für ihn gerade nicht dadurch aus, dass Affekte eingehegt, sondern dass diese auf eine neue Art angesprochen werden konnten. Vokabeln wie *agitation* oder *fermentation* finden sich immer wieder in Brissots Texten. In einer weiteren publizierten Rede von 1788 formulierte er knapper und strategischer: *Amenons-les donc par la sensibilité à s'occuper de cette cause, à vouloir la discuter. Tel doit être notre but*⁴⁴. Oft klang Brissots Agenda hier genau nach der dogmatischen Manipulation, die Condorcet gerade durch mediale Kommunikation zu vermeiden hoffte. In jedem Fall aber war für Brissot die Zustimmung des Publikums in der Gegenwart von weit größerer Bedeutung für die moralische Legitimität der *Cause*, als dies für Condorcet der Fall war.

Das war in der Publikationspraxis mit zwei weiteren Tendenzen verknüpft. Erstens trat in einem populäreren Kommunikationsmodus oftmals auch eine stärkere Autorfigur auf, welche die Leserschaft nicht nur mit Argumenten, sondern auch mit einem authentischen Selbst überzeugen wollte⁴⁵. Hierfür findet man in älteren sklavereikritischen Texten lediglich eine einzige Andeutung, die aus der aufgeklärten Normalität zurückhaltender Autorschaft heraussticht. Ob Montesquieu, Voltaire, Mercier oder Condorcet: Keiner publizierte seine kritischen Bemerkungen über die Sklaverei unter eigenem Namen. Auch die erste Auflage der *Histoire des deux Indes* wurde anonym veröffentlicht. 1780 aber prangte plötzlich nicht nur Raynals Name auf der Titelseite der Neuauflage des Buches, sondern sogar sein Porträt wurde abgedruckt. Von der Zensur verfolgt, stilisierte sich Raynal, der die kritischsten Passagen überhaupt nicht selbst verfasst hatte, zum politischen Märtyrer und vermochte dem

42 Vgl. Pierre SERNA, Le pari politique de Brissot ou lorsque le Patriote Français, l'Abolitionniste Anglais et le Citoyen Américain sont unis en une seule figure de la liberté républicaine, in: La Révolution française 5 (2013), online: <https://doi.org/10.4000/lrf.1021> (zuletzt aufgerufen am 20.08.2021).

43 SAN Registre (wie Anm. 6), S. 79.

44 Discours prononcé par M. B. de W. à l'assemblée instituée à Paris pour l'abolition de la Traite des Nègres, le 15 Avril 1788, in: Analyse des papiers anglais, 18.–22.04.1788.

45 Siehe hierzu konzeptuell etwa Jérôme MEIZOZ, Postures littéraires. Mises en scène modernes de l'auteur, Genève 2007; Antoine LILTI, Reconnaissance et célébrité. Jean-Jacques Rousseau et la politique du nom propre, in: Orages, Littérature et culture 9 (2010), S. 77–94.

Thema damit ein erstes prominentes Gesicht zu geben⁴⁶. Erst produktive abolitionistische Autoren wie Brissot oder der abbé Grégoire aber schlossen daran an, indem sie systematisch unter ihren eigenen Namen und in einem Gestus der starken persönlichen Involviertheit publizierten und damit dem Publikum nicht zuletzt die Vorlage eines abolitionistischen Selbstentwurfs darboten.

Zweitens radikalisierten sich mit der Betonung affektiver Kommunikation auch die emotionalen Appelle, dem distanzierten Leiden der Sklaven ein Ende zu machen. Nehmen wir etwa eine im August 1790 an die Nationalversammlung adressierte Publikation der Société des Amis des Noirs: Ein Sklavenhalter, so heißt es hier, habe seine Sklaven mit seinen eigenen Zähnen so schwer verletzt, dass einer die Tortur nicht überstanden habe. Der Pflanzler könne dafür auf bestehender Rechtsgrundlage des Code Noir nicht bestraft werden⁴⁷. Sentimentale Gesten des Mitleids fanden sich zwar schon in aufgeklärten Auseinandersetzungen mit der Sklaverei; die dramatisierende Darstellung fremden Leides bekam allerdings im Zuge der Konstruktion einer *Cause* eine neue mobilisierende Rolle. Mitgefühl sollte direkt in Empörung umschlagen und in politisches mehr als in philanthropisches Handeln überführen. Der französische Soziologe Luc Boltanski unterscheidet diesbezüglich hilfreich zwischen zwei emotionalen Registern im Umgang mit dem Leid der anderen, einer »topique du sentiment«, die sich auf »attendrissement« richte, und einer polemischeren »topique de la dénonciation«, deren Ziel »indignation« sei⁴⁸. Diese Unterscheidung sollte sicher für unser Beispiel nicht überstrapaziert werden, vermag aber eine offensichtliche emotionspolitische Radikalisierung in der Publizistik des ausgehenden 18. Jahrhunderts auf den Punkt zu bringen.

Für die Konstruktion der *Cause* war also zusammenfassend eine demokratischere, affektivere Auffassung und Praxis medialer Kommunikation entscheidend. Gerade Brissot deutet hier eine alternative publizistische Traditionslinie an. Sicher gehörten aufgeklärte Denker zu seinen Vorbildern. Sein Selbstverständnis als politischer Schriftsteller war aber noch stärker von Jean-Jacques Rousseau oder Simon-Nicolas-Henri Linguet inspiriert, die einen aufgeklärten Kommunikationsmodus, zur Verzweiflung eines Condorcet, kontinuierlich bis aufs Äußerste ausreizten. Brissot blickte aber immer auch auf die politische Kommunikation jenseits des Ärmelkanals. In seiner bereits zitierten Rede von 1788 erwähnte er als Inspiration die Society for Effecting the Abolition of the Slave Trade, aber auch die *Junius Letters* oder die spektakuläre Agitation rund um John Wilkes der 1760er Jahre, für die er explizit die Kategorie der *Cause* ins Spiel brachte: *Ceux qui se rappellent de l'enthousiasme excité par la cause de Wilkes peuvent mesurer par cet enthousiasme l'effet de la lumière répandue par les gazettes*⁴⁹. Die kommunikative Agenda Brissots – und damit der Société des Amis des Noirs – fußte also gerade nicht nur auf Erfahrungen aufgeklärter

46 Siehe dazu etwa: Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Zensur, Exil und Autoridentität (Diderot, Raynal), in: Wilhelm HAEFS, York-Gothart MIX (Hg.), Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis, Göttingen, 2007, S. 145–156; breiter auch: Antoine LILTI, Die Politik der Berühmtheit, in: Merkur 69/799 (2015), S. 20–35.

47 Réflexions sur le Code Noir, et dénonciation d'un crime affreux, commis à Saint-Domingue, adressées à l'Assemblée Nationale, par la Société des Amis des Noirs, Paris 1790, S. 3–5.

48 BOLTANSKI, La souffrance à distance (wie Anm. 11), Kap. 4 & 5.

49 SAN Registre (wie Anm. 6), S. 77–78.

Kommunikation, sondern auch auf der Beobachtung eines offensiveren Umgangs mit Druckmedien, der bereits in den vorherigen Jahrzehnten zu einer subversiven Alternative geworden war.

3. Ein drängendes moralisch-politisches Problem konstruieren

Neben einer neuen Konzeption des Publikums und einer offensiveren Emotionspolitik zeichnete sich das Engagement für eine *Cause* aber auch durch eine Geste der forcierten politischen Problematisierung aus. Grundlage dessen war eine veränderte Haltung gegenüber den politischen Autoritäten. Die hier als aufgeklärt bezeichneten Texte über die Sklaverei aus den 1770er und 1780er Jahren waren sicherlich ausgesprochen kritisch, sorgten aber trotzdem dafür, dass die Entscheidungsträger sich weiterhin in die Debatte involviert fühlen konnten, während gleichzeitig der Handlungsdruck recht diffus blieb. Diderot, der wichtigste anonyme Beiträger zu Raynals *Histoire des deux Indes*, formulierte diese ambivalente Grundhaltung so: *Nous parlerons contre les lois insensées, jusqu'à ce qu'on les réforme et en attendant nous nous y soumettrons. Celui qui de son autorité privée enfreint une loi mauvaise autorise tout autre à enfreindre les bonnes*⁵⁰. Mit der Formulierung einer *Cause* dagegen nahmen die Abolitionisten um Brissot zunehmend eine drängende, fordernde Grundposition gegenüber den Autoritäten ein⁵¹. Hier kann man hervorheben, dass die *Société des Amis des Noirs* eben keine königliche Akademie, sondern eine *post*-akademische und das heißt unabhängige Vereinsgründung war. Dadurch wurde es einfacher, gegenüber staatlichen Institutionen aus einer Außenseiterperspektive zu argumentieren. Die auf mittlere Zeiträume gemünzte Grundidee des aufgeklärten Medienprogramms trat dabei außerdem in den Hintergrund gegenüber einer moralisch-politischen Zuspitzung in der Gegenwart. Durch eine Semantik der Eile, eine drängende Rhetorik und eine ruckartige Publikationspraxis versuchten die Abolitionisten, Entscheidungsträger unter Druck zu setzen.

Für eine solche publizistische Problematisierung waren appellstarke Streitschriften wichtig, die einen klaren Handlungsimpuls formulierten. Als besonders explizite Beispiele könnte man die koordinierten *Adresses* der Abolitionisten an die Nationalversammlung aus den Jahren 1790 und 1791 hervorheben, die gesetzgeberische Maßnahmen nicht vorschlugen, sondern einforderten⁵². Weiterhin erschienen in drängendem Gestus eine ganze Anzahl gedruckter Reden oder offener Briefe von Mitgliedern oder Sympathisanten der Gesellschaft⁵³. Werfen wir zur Illustration

50 Denis DIDEROT, *Supplément au Voyage de Bougainville*, Michel DELON (Hg.), Paris 2002, S. 94.

51 Siehe zur Problematisierung die Anregungen des Soziologen Daniel CÉFAÏ, *La construction des problèmes publics. Définitions de situations dans des arènes publiques*, in: *Réseaux* 75 (1996), S. 43–66.

52 *Adresse à l'Assemblée Nationale, pour l'Abolition de la Traite des Noirs*. Par la *Société des Amis des Noirs* de Paris, Paris 1790; *Adresse de la Société des Amis des Noirs, à l'Assemblée Nationale, à toutes les Villes de Commerce, à toutes les Manufactures, aux Colonies, à toutes les Sociétés des Amis de la Constitution*, Paris 1791; außerdem: *Supplément nécessaire à l'adresse de la Société des Amis des Noirs, en faveur des Hommes de Couleur*, Paris 1791.

53 Etwa einige spätere Beispiele: Jérôme PÉTION, *Discours sur la traite des Noirs*, Paris 1790; Jacques Pierre BRISSOT, *Discours sur la nécessité de maintenir le décret rendu le 15 mai en faveur des hommes de couleur libres, prononcé le 12 septembre 1791, à la séance de la Société des Amis de*

etwa einen Blick auf die *Lettres de la Société des Amis des Noirs à M. Necker* aus dem Juli des Jahres 1789. Mit dieser Publikation kritisierte die Gesellschaft eine Rede Jacques Neckers, des *Contrôleur général des finances*, vor den Generalständen. Man dürfe keineswegs nur die Prämien für den Sklavenhandel kürzen, wie Necker es angekündigt habe, sondern diese müssten mindestens abgeschafft werden, außerdem sei unverzüglich ein Komitee einzurichten, das sich mit der Frage der Abolition befassen möge, *la France ne peut rester dans une inaction qui lui seroit fatale*⁵⁴. Necker selbst verstand diese Publikation, die ungefragt seinen vorherigen Brief an die *Société* abdruckte, offenbar als lästig. Der britische Abolitionist Thomas Clarkson, der 1789 in Paris weilte, erinnerte später eine aussagekräftige Bemerkung Neckers: *He then expressed a wish to me, that any business relative to the Slave-trade might be managed by ourselves as individuals, and that I would take the opportunity of dining with him occasionally for this purpose*⁵⁵. Abolitionistischen Ideen nicht abgeneigt, war Necker offensichtlich bestrebt, die streitlustige Medienpolitik der *Société des Amis des Noirs* nach Möglichkeit durch das direkte Gespräch im Hinterzimmer auszuhebeln. Aus Sicht der Administration bedeutete eine *Cause* immer eine anstrengende Einmischung – und genau das war auch das Ziel.

Aus dieser Perspektive der Problematisierung gegenüber den Autoritäten wird auch die Bedeutung der Leser und Leserinnen noch einmal neu greifbar. »Das Publikum« war gerade hier mehr als eine rhetorische Instanz. In einer kommunikativen Konstellation, in der eine immer größere Zahl politischer Inhalte durch Druckmedien vermittelt wurde, die wiederum in sich weiter verstärkendem Maße an einer Marktlogik orientiert waren, wurde das Interesse der Leserschaft zum Faktor im politischen Agenda-Setting. Oder einfacher: Politisch wichtig wurde im späten 18. Jahrhundert zunehmend auch, was viel gedruckt wurde, und viel gedruckt wurde, was auf das Interesse des Publikums traf. Reaktionen der Leser und Leserinnen, etwa durch Kaufverhalten, Leserbriefe o. ä., wurden damit zu einer Kraft, die Relevanz erzeugte.

Die *Société des Amis des Noirs* bestärkte diese Logik aktiv. Sie arbeitete eng mit Akteuren und Institutionen eines Druckmarkts zusammen, der sich in seiner eigenen Dynamik zunehmend externer Kontrolle entzog – und dies umso deutlicher mit der Erosion älterer rechtlicher Beschränkungen ab den späten 1780er Jahren. Vor allem zur *Imprimerie du Patriote français*⁵⁶ und zur *Imprimerie du Cercle social* waren enge Kontakte vorhanden⁵⁷. Der größte Teil veröffentlichter abolitionistischer Texte verzeichnet entweder die eine oder die andere Druckerei auf ihrem Titelblatt und ist im Umkehrschluss ein guter Indikator dafür, ob eine Publikation mittelbar mit der

la Consitution, Paris 1791; DERS., Discours sur un projet de décret relatif à la révolte des noirs, prononcé à l'Assemblée Nationale le 30 octobre 1791, Paris 1791.

54 *Lettres de la Société des Amis des Noirs, à M. Necker, avec la réponse de ce ministre*, Paris 1789, S. 5.

55 Thomas CLARKSON, *The History of the Rise, Progress and Accomplishment of the Abolition of the African Slave-Trade by the British Parliament*, London 1808, Bd. 2, S. 127.

56 Die Liste des ouvrages sur la traite et l'esclavage (wie Anm. 7) stammte aus der *Imprimerie du Patriote français*. Man kann sie also in gewisser Hinsicht auch als Werbebroschüre verstehen.

57 Siehe Gary KATES, *The Cercle Social, the Girondins, and the French Revolution*, Princeton 1985, Teil III.

Société des Amis des Noirs verbunden war. Eine Orientierung am Druckmarkt ragte außerdem über Mittlerfiguren direkt in die Aktivität der Société hinein – wie etwa über den dritten Sekretär der Gesellschaft Lepage, der gleichzeitig Brissots Geschäftspartner in der Herausgabe des *Patriote françois* und wohl auch verantwortlich für den Betrieb der gleichnamigen Druckerei war. Es wäre sicher zynisch, den Abolitionisten wirtschaftliche Motive im engeren Sinne zu unterstellen. Aber die ökonomische Logik des Druckmarkts bestimmte den Kampf um die begrenzte Ressource Aufmerksamkeit, den die Abolitionisten ganz bewusst führten. In den Quellen finden sich dementsprechend immer wieder medienstrategische Bemerkungen von Mitgliedern der Société des Amis des Noirs⁵⁸, die in einer Sprache der Aufmerksamkeitsökonomie formuliert sind⁵⁹. Schon 1788 war Brissots Ziel klar: *il ne faut point donner de relâche au public; il faut, sans cesse, entretenir son intérêt*⁶⁰.

Praktisch damit direkt verknüpft war eine ganze Reihe publizistischer Kontroversen. Hier seien nur zwei Beispiele erwähnt. Bereits 1786 war Brissot durch ein provokatives Pamphlet gegen den Marquis de Chastellux in das Thema eingestiegen⁶¹. Sein *Examen critique* eines Amerikareiseberichts des Akademiemitglieds (und Condorcet-Freunds) sollte in einem anklagenden Ton unter anderen die Schwarzen rächen, die Chastellux in seiner herablassenden Art verspottet habe. Brissots Pamphlet machte viel Wirbel⁶². Jérôme Pétion, selbst zwischenzeitlich Präsident der Société des Amis des Noirs, kommentierte später, das *Examen critique* habe im vorrevolutionären Frankreich gerade deshalb großes Aufsehen erregt, weil es mit den etablierten aufgeklärten Kommunikationsformen gebrochen habe: *Cette lettre fit beaucoup de bruit, elle était écrite dans un genre qui n'était pas encore familier. [...] les hommes à caractère admirèrent la force, la noblesse de style d'un homme libre*⁶³. 1790 dann attackierte Brissot in einem weiteren Pamphlet Antoine Barnave, zu diesem Zeitpunkt eine wichtige Führungsfigur der »Patrioten«⁶⁴. Barnave habe seine Ideale an die Pflanzer verkauft. Als eine Antwort ausblieb, schob Brissot ein zweites Pamphlet nach und erklärte: *Vaincre ou combattre jusqu'à la mort, est le devoir de*

58 Wenn auch die Londoner Society um den Drucker James Phillips hier sicher wesentlich konzentrierter arbeitete. Siehe das Pendant zum Registre der SAN: die Minute Books in der British Library (Add Ms 21254–21256).

59 Zum Begriff Aufmerksamkeitsökonomie, siehe: Georg FRANCK, *Ökonomie der Aufmerksamkeit: ein Entwurf*, München 1998.

60 SAN Registre (wie Anm. 6), S. 73–74.

61 Jacques Pierre BRISSOT, *Examen critique des voyages dans l'Amérique septentrionale, de M. le marquis de Chatellux, ou Lettre à M. le marquis de Chatellux*, Londres 1786, S. 90. Vgl. Doina Pasca HARSANYI, *How to Make a Revolution without Firing a Shot. Thoughts on the Brissot-Chastellux Polemic (1786–1788)*, in: *French History* 22/2 (2008), S. 197–216; sowie breiter Bette Wyn OLIVER, *Jacques Pierre Brissot in America and France, 1788–1793: In Search of Better Worlds*, Lanham 2016.

62 Chastellux war entsetzt, beklagte sich bitter in einem persönlichen Brief an Brissot über dessen *animosité* und seine *imputations* und behauptete, Brissot habe *outragé son caractère*. Chastellux an Brissot, 09.09.1787, Archives nationales (Pierrefitte), 446 AP, 6, 1.

63 Jérôme PÉTION, *Notice sur Brissot par Pétion* (1793), in: BRISSOT, *Mémoires* (wie Anm. 12), Bd. 2, S. 357–370, Zitat S. 369.

64 Jacques Pierre BRISSOT, *Lettre de J. P. Brissot à M. Barnave: sur ses rapports concernant les colonies, les décrets qui les ont suivis, leurs conséquences*, Paris 1790.

*l'homme armé pour la vérité et l'humanité*⁶⁵. Eine *Cause*, das wird in diesen Beispielen klar, wurde als Kampf inszeniert⁶⁶. Die Zitate belegen eine charakteristische moralische Begründung für polemisches Agieren: Eine *Cause*, so wurde argumentiert, erforderte eben energisches, mutiges Handeln und keine laue Zurückhaltung. Gleichzeitig, und das wurde oft eher angedeutet, hatte diese moralische Pflicht zur Kontroverse aber eine wichtige medienstrategische Bedeutung. Denn in einer Aufmerksamkeitsökonomie waren harsche Provokationen essentiell, um das Interesse der Leser und Leserinnen zu wecken und damit die Autoritäten unter Druck zu setzen.

Besonders aufschlussreich für diese Aufmerksamkeitsdynamik ist die ambivalente Rolle der Pflanzlerlobby, die sich selbst im sogenannten Club Massiac organisierte⁶⁷. Der Club Massiac war nämlich einerseits einigermaßen systematisch darum bemüht, die öffentliche Debatte zu ersticken. Ein anonymer Drohbrief in Brissots Papieren wollte ihn im Mai 1790 dezidiert am Schreiben hindern und bot ihm dagegen Geld an – *pour fermer ta geule infernale*⁶⁸. Nicht weniger trocken versuchte man im Jahr 1789, die Uraufführung von Olympe de Gouges' abolitionistischem Theaterstück *L'esclavage des noirs* auf der Bühne zu verhindern, weil man offenbar seine emotionale Wirkung auf die Zuschauer und Zuschauerinnen fürchtete⁶⁹. Und schließlich verfolgte die Pflanzlerlobby sogar in der Nationalversammlung mit zwischenzeitlichem Erfolg die Strategie, jede Publikation zum Thema als Gefahr für die öffentliche Ordnung verbieten zu lassen⁷⁰. Die Pflanzler starteten aber andererseits auch eine publizistische Gegenoffensive, die teilweise auf suggestive Verschwörungserzählungen setzte⁷¹. Das artete dann vor allem 1790 und 1791 in wüsten Pamphletkämpfen mit den Abolitionisten aus. Wenn man hier allerdings in Rechnung stellt, dass der Club Massiac eigentlich bestrebt war, jede öffentliche Auseinandersetzung zu vermeiden, waren solche hochkochenden Konflikte ausgesprochen ambivalent. Denn durch die Skandalisierung der *Société des Amis des Noirs* erhöhte die Pflanzlerlobby die Aufmerksamkeit für die *Cause* und machte das Thema für neugierige

65 Jacques Pierre BRISSOT, *Réflexions sur le nouveau décret rendu pour la Martinique et les Colonies*, le 29 novembre 1790, pour servir de suite à la Lettre à M. Barnave, Paris 1790, S. 15–16.

66 So formulierten das etwa auch die *Réglements de la Société des Amis des Noirs*, Paris 1789, Préambule, S. 1–2.

67 Siehe Gabriel DEBIEN, *Les colons de Saint-Domingue et la Révolution. Essai sur le Club Massiac*, Paris 1953.

68 Anonymer Drohbrief an Brissot, 09.05.1790, Archives nationales (Pierrefitte), 446 AP, 10, 101.

69 Siehe zu Gouges etwa: Gregory S. BROWN, *The Self-Fashionings of Olympe de Gouges, 1784–1789*, in: *Eighteenth-Century Studies* 34/3 (2001), S. 383–401. Siehe auch ihr Pamphlet: *Olympe de GOUGES, Réponse au champion américain, ou colon très-aisé à connoître*, Paris 1790.

70 Dass ein Dekret der Nationalversammlung vom 8. März 1790 eine Beschränkung abolitionistischer Schriften zumindest andeutete, war ein herber Rückschlag für die *Société des Amis des Noirs*. Von solchen Andeutungen ließ man sich allerdings nicht vom Schreiben und Drucken abhalten, was auch prompt in einer weiteren publizierten *Adresse* der Nationalversammlung und der Leseöffentlichkeit verkündet wurde. *Seconde adresse à l'Assemblée nationale, par la Société des Amis des Noirs, établie à Paris, [Paris] 1790*; siehe auch SAN Registre (wie Anm. 6), Sitzung vom 15.03.1790, S. 279–280.

71 Etwa Louis-Marthe GOUY, *Découverte d'une conspiration contre les intérêts de la France*, Paris 1790. Diese Publikation veröffentlichte auch eine modifizierte Mitgliederliste der Gesellschaft (mit Adressen).

Leser und Leserinnen vielleicht überhaupt erst interessant. Auch publizistische Gegner konnten also den Versuch der Abolitionisten um Brissot befördern, ein breites Lesepublikum für die *Cause* zu enthusiasieren und dadurch Administration und Gesetzgebung zu beeinflussen.

4. Scheitern?

Ist es möglich, den Erfolg der publizistischen Initiativen der *Société des Amis des Noirs* zu bilanzieren? Indizienhaft findet man etwa in ihren Papieren eine ganze Anzahl von Briefen, die Leser aus den französischen Provinzen, und interessanterweise vor allem aus Hafenstädten wie Bordeaux, an die Gesellschaft adressierten. Die *Cause* stieß offenbar jenseits der Hauptstadt vor allem bei jungen Philanthropen auf mehr als nur flüchtiges Interesse⁷². Eindeutiger ist der publizistische Erfolg der medialen Problematisierungsarbeit innerhalb der Medienlandschaft der französischen Hauptstadt, die nun eng mit dem neuen politischen Forum der *Assemblée nationale* verzahnt war. Hier zeigen etwa die im vorherigen Abschnitt illustrierten Kontroversen und darüber reflektierenden Kommentare ein breites Interesse an. In einer größeren öffentlichen Debatte wurden die Publikationen der *Société* ein wichtiger Referenzpunkt und der Name der Gesellschaft selbst bündelte und ordnete diese Auseinandersetzung. In der Frage der rechtlichen Gleichstellung freier Schwarzer wurden 1791 und 1792 sogar legislative Erfolge erzielt. Die publizistische Aktivität im Umfeld der *Société* leistete ohne Zweifel einen Beitrag dazu, kolonialpolitische Debatten in der Französischen Revolution zu forcieren.

Eine Erfolgsgeschichte kann daraus allerdings kaum werden. Einige Texte zum Thema avancierten zu wichtigen Referenzen; andere Publikationen aber hatten keinen durchschlagenden Erfolg oder tauchten lediglich als Publikationsprojekte in handschriftlichen Notizen auf. Abolitionismus stieß um 1789 auch in Frankreich auf breites Interesse; fokussiertes und kontinuierliches Engagement blieb jedoch auf eine kleinere Gruppe von Aktivisten beschränkt. Die druckmediale Aktivität der *Société des Amis des Noirs* war zwar gegenüber vorherigen Jahrzehnten durchaus bemerkenswert; sie unterschied sich um 1789 quantitativ jedoch nicht unbedingt von der Publizistik zu anderen *Causes*. Kolonialpolitik war zwar wichtig für die politischen Debatten der Französischen Revolution; aber es kam zur Zeit der Aktivität der *Société* zu keiner offenen parlamentarischen Auseinandersetzung über die Abschaffung des Sklavenhandels. Eine Mobilisierung auf nationaler Ebene wurde zwar von Brissot wiederholt als Ziel formuliert; konzertierte Aktionen jenseits einzelner Korrespondenzen und Publikationen aber blieben rar.

Die Gründe dafür sind vielschichtig und reduzieren sich keineswegs auf die Frage einer erfolgreichen Mobilisierung und schon gar nicht auf den Druckmedieneinsatz allein. Wer diese Aspekte aber mit in die Analyse einbezieht und ihnen eine wichtige

72 Für das Beispiel Bordeaux, siehe etwa Éric SAUGERA: *Bordeaux port négrier. Chronologie, économie, idéologie XVII^e–XIX^e siècles*, Paris 1995, S. 110–123. Die Reaktionen aus den Provinzen wurden auch in den Sitzungen diskutiert, so am 19.02.1790: *M. de Warville [Brissot] a fait part au Comité de plusieurs lettres de provinces pour et contre la Société et quelques particuliers offrent entre autres de donner des renseignements sur la traite*. SAN Registre (wie Anm. 6), S. 276. Siehe außerdem Bibliothèque mazarine (Paris), Ant Ms 13, passim.

Rolle zuschreibt, der muss in Rechnung stellen, dass die Abolitionisten gerade mit Schwierigkeiten konfrontiert waren, die sich aus der Formulierung einer *Cause* überhaupt erst ergaben. Hätte die Société des Amis des Noirs dem klischeehaften Bild entsprochen, dass vor allem transnational vergleichende Studien teilweise von ihr zeichnen, wären ihr die meisten Probleme einfach erspart geblieben. Gerade in der Geschichte des französischen Abolitionismus liegt damit das Potential für einen Zugriff, der mediale Mobilisierungsphänomene nicht teleologisch vom Ende her untersucht. Interessanter scheint es dagegen, die Modalitäten der Problematisierung in sich immer wieder erneuernden spezifischen Kontexten und gegenüber immer wieder neuen, offenen Zukünften in den Blick zu nehmen.

Eine erste Schwierigkeit der französischen abolitionistischen *Cause* folgte aus der Inkompatibilität des akademischen Assoziationsmodells mit einer aktivistischen Medienpolitik. Drucken war teuer und Akademien waren durch ihre Anbindung an die Monarchie extern finanzierte Institutionen, die sich um finanzielle Mittel nicht sorgen mussten. Kein Wunder also, dass Brissot und anderen statt der Akademien die britische Assoziationsform des Clubs zum Ideal wurde, die ja im Kern darauf basierte, durch eine Subskription ohne aufwändige Formalien Geld für ein gemeinsames Anliegen zu sammeln⁷³. Auch die Mitglieder der Société des Amis des Noirs wurden entsprechend als *souscripteurs* bezeichnet⁷⁴. Weil aber die Gesellschaft gleichzeitig in Anlehnung an das akademische Modell eine rigide Satzung erlassen hatte, die dem Prinzip der Kooptation verpflichtet blieb, war die Zulassung neuer Mitglieder recht aufwendig und man beschränkte damit auch die Zahl der zahlenden *souscripteurs*. Die klare Fixierung auf jährliche Mitgliedsbeiträge verschärfte dieses Problem weiter. Man konnte durchweg nur begrenzte Summen mobilisieren, was wahrscheinlich die Auflagenzahlen stark beschränkte⁷⁵. Erst am 15. März 1790 wurde eine offensive Lösung für diesen Umstand gesucht. Auf Brissots Vorschlag hin verabschiedete sich die Société nun vom akademischen Modell, das nun als *régime autocratique* galt: *À une société libre, qui n'a que la liberté en vue, il faut bien peu de règlements. Elle doit inviter à venir dans son sein tous ceux qui peuvent être utiles, elle ne doit refuser aucun acte de générosité*⁷⁶. Erst durch eine freiere Assoziationsform sei man in der Lage, Geld von jenen zu bekommen, die dieses auch besäßen. Diese Erkenntnis kam für die effektive Finanzierung der Kampagne allerdings zu spät.

Weitere Schwierigkeiten resultierten daraus, dass die Société in einem ganz besonderen kommunikativen Kontext publizistisch aktiv wurde. Die Gruppe um Brissot

73 Peter CLARK, *British Clubs and Societies 1580–1800: The Origins of an Associational World*, Oxford 2000.

74 *On ne sait pas encore en France que dans les partis on ne peut rien faire sans argent, sans beaucoup d'argent; c'est le premier pas que font en Angleterre tous les corps, tous les citoyens ayant un intérêt semblable, qui ont à réclamer contre l'administration. Ils font une souscription entre eux.* Jacques Pierre BRISSOT: *Observations à M. Ducrest*, in: DERS., *Correspondance et Papiers*, Claude PERROUD (Hg.), Paris 1912, S. 158.

75 Sogar die Londoner Society wurde zu verschiedenen Momenten nahezu dazu genötigt, Druckkosten der französischen Abolitionisten zu begleichen. Siehe dazu etwa die aufschlussreiche Korrespondenz zwischen Mitgliedern der Société des Amis des Noirs und Clarkson in der St John's College Library (Cambridge), *Papers of Thomas Clarkson*.

76 *Bibliothèque mazarine* (Paris), Ant Ms 13, classeur noir, 8.1.1.

formulierte eine politische *Cause* exakt zu einem Moment, an dem sich die kommunikative Konstellation des französischen politischen Lebens insgesamt von Grund auf wandelte. Die fragile Balance des königlichen Zensurapparats kippte spätestens 1788 und mit der Französischen Revolution endeten dann auch offiziell sowohl die Vorzensur als auch die korporative Regulierung des Druckgewerbes⁷⁷. Gleichzeitig brach sich in größerem Maßstab eine neue Vorstellung politischer Kommunikation Bahn, die wir am Beispiel Brissots herausgearbeitet haben. Die Folge war, dass nun schlagartig eine ganze Reihe von *Causes* formuliert wurden und um die beschränkte Aufmerksamkeit des Lesepublikums konkurrierten. Diese Situation hatte unmittelbare Konsequenzen für die Mobilisierungsbemühungen der *Société des Amis des Noirs*. Schon im Mai 1788 musste man anerkennen, dass Aufmerksamkeit eine begrenzte Ressource war. Der erste Drucker der Gesellschaft, Gaspard Joseph Cuchet, merkte dazu in einer Sitzung mit einer weiteren aufmerksamkeitsökonomischen Formulierung an: *les circonstances actuelles absorbant toute l'attention publique on risquerait [...] de ne pas être lu*⁷⁸. 1788 war in dieser Hinsicht nur der Anfang und der Kampf um Aufmerksamkeit in einem dynamischen kommunikativen Kontext blieb ein Grundproblem der *Société des Amis des Noirs*.

Darüber hinaus war es innerhalb des radikalen Umgestaltungsprozesses der Französischen Revolution zunehmend schwierig, klar zu begrenzen, was überhaupt »das Problem« sein sollte und wie es gegenüber anderen Konflikten einzuordnen war. Gerade eine *Cause*, die sich immer an ein Medienpublikum richtete, war auf Verständlichkeit und eine klare Zielsetzung angewiesen. Zur Frage des Sklavenhandels trat schnell die Auseinandersetzung um die politischen Rechte der *Gens de couleur*, für die sich etwa Brissot und Grégoire zusammen mit Vertretern dieser Gruppe letztlich erfolgreich einsetzten⁷⁹. Hier war zwar eine Einheit der *Cause* gerade durch den Slogan *Amis des Noirs* noch gegeben. Der Sklavenaufstand auf Saint-Domingue ab Herbst 1791 führte dann aber dazu, dass sich die *Cause* schwerer innerhalb weiterer kolonialpolitischer Probleme isolieren ließ und dadurch in ihrer Legitimität fragwürdig wurde. Fragen wurden lauter: War die *Société des Amis des Noirs* eine von der britischen Krone finanzierte Bande von Verschwörern? Waren ihre Schriften sogar bis in die karibischen Kolonien gelangt? Diese Dynamik verstärkte sich noch einmal durch komplexe Verschränkungen kolonialpolitischer Agenden mit innenpolitischen Fraktionskämpfen.

Trotz Finanzierungsproblemen, Aufmerksamkeitskonkurrenz und einer schwierigen Problematisierungsaufgabe kann man für die Phase von 1790 bis 1792 noch von der anhaltenden Konstruktion einer *Cause* sprechen. Das Register der *Société* endet zwar im Juni 1790, danach sind nur einzelne Sitzungen in Brissots Papieren dokumentiert⁸⁰. Gerade die prononcierte öffentliche Selbstinszenierung der Aktivis-

77 Carla HESSE, *Publishing and Cultural Politics in Revolutionary Paris, 1789–1810*, Berkeley 1991.

78 SAN *Registre* (wie Anm. 6), Sitzung vom 06.05.1788, S. 163.

79 Siehe dazu etwa: Florence GAUTHIER, *L'aristocratie de l'épiderme. Le combat de la Société des citoyens de couleur, 1789–1791*, Paris 2007; Jean-Jacques TATIN-GOURIER, 1789–1792: *Le débat sur les droits des »hommes de couleur libres«*: Une diversion de la première abolition de l'esclavage, Paris 2019.

80 Einige werden als Appendix in SAN *Registre* aufgelistet (wie Anm. 6), S. 293–295.

ten bündelte aber auch danach verschiedene Debatten zu einer *Cause*. Sogar äußerst wichtige neue Stimmen jenseits der Gründungsriege der Société des Amis des Noirs, wie etwa der freie schwarze Pflanzer Julien Raimond⁸¹ oder der abbé Grégoire, investierten zwischen 1790 und 1792 verstärkt ihr Geld, ihre Arbeitskraft und ihre mediale Expertise in neue Veröffentlichungen. Erst der Sommer des Jahres 1792 kann als klarer Wendepunkt angesehen werden. Zu diesem Zeitpunkt kamen einige sogenannte *Brissotins* erstmals zu Regierungsverantwortung und machten damit direkt Kolonialpolitik. Vor diesem Hintergrund wurde auch der Brissot-nahe Léger-Félicité Sonthonax nach Saint-Domingue entsandt, um auf die dortigen Aufstände zu reagieren. Eine publizistische Problematisierung gegenüber einem breiten Lesepublikum fand dagegen kaum noch statt, weil innenpolitische Konflikte in dieser Phase andere Fragen in den Vordergrund drängten, vielleicht aber auch, weil eine öffentliche Problematisierung nicht mehr gut passte, sobald man selbst eine politische Entscheidungsposition besetzte. Angesichts der Sklavenrebellion und einer britischen Bedrohung Saint-Domingues erklärte Sonthonax vor Ort am 29. August 1793 das Ende der Sklaverei. Als der Nationalkonvent diese Entscheidung am 4. Februar 1794 ratifizierte, war Brissot bereits nicht mehr am Leben. Die Geschichte endet also in einem Paradox: Zum Zeitpunkt der ersten Abolition gab es keine abolitionistische *Cause* mehr⁸².

5. Fazit

Dieser Beitrag hat diejenigen Praktiken des Schreibens und Publizierens der französischen Abolitionisten herausgestellt, die über kommunikative Konventionen der Aufklärung hinausgingen und in der Mobilisierung für eine *Cause* eine neue Form fanden. Im 18. Jahrhundert war es eine weit verbreitete Hoffnung, dass Druckmedien – vermittelt durch die Aufklärer selbst – nach und nach größeren Teilen der Bevölkerung Zugang zum intellektuellen Leben ermöglichten und gleichsam der Vermehrung von nützlichem Wissen für die Allgemeinheit förderlich würden. Aber Druckmedien konnten eben auch von subversiven Publizisten wie Brissot dazu gebraucht werden, ein breites Lesepublikum zu mobilisieren und durch die Zuspitzung eines moralischen Problems politischen Handlungsdruck aufzubauen. Erst dadurch, so habe ich argumentiert, entstand eine abolitionistische *Cause*, die über vorherige sklaverie-kritische Schriften hinauswies.

Die Société des Amis des Noirs eignet sich auch aus dieser Perspektive nicht für eine heroische Erfolgsgeschichte. Brissot wirkt auch als abolitionistischer Publizist mitunter glücklos. Dieser Eindruck wurde aber in diesem Beitrag durchbrochen, indem mit einbezogen wurde, wieviel Brissot mit Druckmedien erreichen *wollte*. Wo

81 Zu Raimond siehe auch John D. GARRIGUS, Opportunist or Patriot? Julien Raimond (1744–1801) and the Haitian Revolution, in: *Slavery & Abolition. A Journal of Slave and Post-Slave Studies*, 28/1 (2007), S. 1–21.

82 Auch die Société des Amis des Noirs et des Colonies, eine Neuauflage der Société des Amis des Noirs unter dem Direktorium, formulierte keine *Cause*. Einige überlebende Mitglieder der ersten Gesellschaft waren auch in der zweiten aktiv, so etwa Frossard oder Grégoire. Siehe Bernard GAINOT, La Société des Amis des Noirs et des colonies, 1796–1799, in: DERS., DORIGNY (Hg.), *La Société des Amis des Noirs* (wie Anm. 5), S. 301–327.

immer auf dem Terrain der politischen Kommunikation etwas Interessantes zu passieren schien, war Brissot mit Feuereifer beteiligt. Seine Inspirationen kamen aus Frankreich, aber auch aus England, seinen jüngst unabhängigen Kolonien, den Niederlanden oder auch aus Genf. Und sie stammten eben nicht nur von aufgeklärten Denkern wie Voltaire, den auch Brissot verehrte, sondern gerade auch von Grenzfiguren wie Wilkes, Rousseau, Linguet oder auch Clarkson, die durch ihre moralisierende Polemik und ihre forcierte Selbstinszenierung die Leser und Leserinnen begeisterten und aufgeklärte Kommunikationstheoretiker wie Condorcet ins Grübeln brachten.

Die am Beispiel Brissots herausgearbeitete Diskontinuität in der politischen Kommunikation ist also symptomatisch für das späte 18. Jahrhundert. Wir haben hier mit einer Dynamisierung zu tun, die so in der Aufklärung selbst nicht angelegt war. Voltaire und Brissot trennte mindestens genauso viel wie sie verband. Dies bedeutet keineswegs, in der Rückschau aufgeklärten Denkern und Denkerinnen die Schlagkraft abzusprechen. Es heißt allerdings, expliziter anzuerkennen, dass der publizistische Stil der Aufklärung noch nicht derjenige der Französischen Revolution war⁸³. Abzulehnen ist aber auch eine gegensätzliche Interpretation, die im späten 18. Jahrhundert einen totalen Bruch in Form einer nahezu nihilistischen Subversion der Aufklärung konstatiert. Prominent hat so ausgerechnet am Beispiel Brissots der Historiker Robert Darnton in seinen Thesen zum literarischen Untergrund argumentiert⁸⁴. Wie der Beitrag nahelegt, zeigt jedoch gerade das Beispiel Brissots, dass im späten 18. Jahrhundert eine neue Form des öffentlichen Engagements entstand, das die Aufklärung fortzuführen und zu erweitern trachtete, dabei aber zunehmend in Kauf nahm, aufgeklärte kommunikative Grundprinzipien auch über Bord zu werfen.

83 Ich bin hier skeptisch gegenüber einer einflussreichen Forschungsposition, die für Voltaire die Geburt des modernen Intellektuellen konstatiert, klassisch etwa: Peter GAY, *Voltaire's Politics: The Poet as Realist*, Princeton 1959; Élisabeth CLAVERIE, *Procès, affaire, cause. Voltaire et l'innovation critique*, in: *Politix* 7/26 (1994), S. 76–85.

84 Robert DARNTON, *The Grub Street Style of Revolution: J.-P. Brissot, Police Spy*, in: *Journal of Modern History* 40/3 (1968), S. 301–327. Siehe auch Haydn T. MASON (Hg.), *The Darnton Debate. Books and Revolution in the Eighteenth Century*, Oxford 1998.